

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Scenen aus Manilla

[urn:nbn:de:bsz:31-250681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-250681)

Scenen aus Manilla.

(Tafel 42.)

Die Heimath der Hahnenkämpfe und ihre eifrigste Pflege ist auf Manilla, einer der philippinischen Inseln im indischen Archipel, welche man seit alten Zeiten „die Perle des Orients“ nennt.“

Von jeher diente es zum besondern Vergnügen der Menschen, auf den verschiedensten Bildungsstufen, den Kämpfen der Thiere zuzuschauen, und sich daran zu ergötzen. Je gewaltiger die streitenden Kräfte, um so anziehender war das öffentliche Schauspiel. Man berichtet von einem großen Philosophen, daß er sich in seiner Einsamkeit oft das Vergnügen gemacht habe, dem Kampfe zweier Spinnen zuzuschauen. Die Spinnen sind bekanntlich nicht sehr friedlich mit einander, und man sagt daher schon im gewöhnlichen Leben von Menschen, die sich heftig bekämpfen, sie seien spinnenfeind. Sonst stehen die meisten Thiere gleicher Gattung in friedlichem Verhältnisse miteinander. Nur die Hähne bekämpfen sich von Zeit mit ihren angeborenen Seitengewehren, und in England, wo man sich gerne allerlei Zeitvertreib macht, hat man auch die Hahnenkämpfe aufgebracht, und große Wetten dabei anstellt.

Der Hauptstamm der Ureinwohner, die Tapalen, auf Manilla, ihnen sind die Hahnenkämpfe noch die höchste Freude, sind leidenschaftliche Freunde des Hahnenkampfes; sie pflegen die Kampfhähne mit ausnehmender Liebe und der zartesten Sorgfalt, sie tragen sie stets bei sich, wie man in früheren Zeiten die Schooßhündchen trug, und streicheln und lieblosen sie. Der Kampfhahn auf Manilla ist viel größer als unser Hahn und schreitet mit großthuerischer Würde einher, als ob

er wüßte, was es zu bedeuten hat, wenn sein Ehrentag kömmt, an dem er einen Waffengang macht. Ein anderer bringt seinen Hahn, man wettet Stoffe, Geschirr und allerlei Schmuck, die derjenige erhält, dessen Hahn den andern zuerst unterbringt.

Die Gegenstände der Wette sind zur Seite gelegt, eine aufmerksame Gruppe sitzt auf dem Boden und verfolgt mit gespannten Mienen den Ausgang des Kampfes. Mit geschwollenem Kamm und aufgesträubten Federn schießen die Hähne aufeinander. Man setzt von beiden Seiten, der Sieg schwankt hin und her, bis endlich einer unterliegt, und mit dem eroberten Gewinn, seinen Hahn im Arme streichelnd, kehrt der Glückliche heim, der andere betrachtet traurig die ausgerissenen Federn und den verlorenen Preis.

Der Hahnenkampf ist ein Vergnügen auf Manilla in der Zeit der Ruhe und des Ergötzens. Der Handel, namentlich auch schon seit langer Zeit nach China (es wohnen auch viele Chinesen auf Manilla) ist hier sehr bedeutend. Der Boden ist sehr ergiebig und bringt Reis, Zucker, Taback u. s. w. Der Fischfang bildet einen Hauptnahrungszweig. Wenn man zu demselben auf einem Floß ausfährt, ist das Netz gewöhnlich an eine Art von Mastbaum befestigt und wird so ausgeworfen, und dann, wenn man die Beute erhascht hat, wieder an sich gezogen. Besonders wird auch ein Seewurm, Balate genannt, häufig nach China ausgeführt; wenn er gesotten und getrocknet ist, sieht er wie eine Gurke aus, und dient als Reizmittel, welches die Chinesen sehr lieben.